

## Freudenfeuer in Perouse

Wenn in Perouse alljährlich das Freudenfeuer entzündet wird, leuchten die Flammen bis weit in das 19. Jahrhundert hinein. Sie werfen ein flackerndes Licht auf die Geschichte der Waldenser, die eine Geschichte von Verfolgung und Flucht ist, aber auch eine Geschichte des festen Glaubens und des Ankommens.

Seit vielen Jahren feiern die Nachfahren der Glaubensflüchtlinge mit einem Fackelumzug und dem traditionellen Freudenfeuer die Gewährung der vollen Bürgerrechte durch König Karl von Piemont-Sardinien mit der Unterzeichnung des sogenannten Emanzipationsedikts am 17. Februar 1848. Das Freudenfeuer in Perouse sei ein Zeichen der Verbundenheit mit den in Italien lebenden Waldensern, wie Henry Schort, der Vorsitzende des Partnerschaftskomitees der Stadt Rutesheim, erläutert.

Am vergangenen Sonntag war es wieder soweit: Die evangelische Kirchengemeinde Perouse und das Partnerschaftskomitee luden in die Waldenserkirche zu einer Andacht ein, die Pfarrer i.R. Heinrich Kuttler hielt. Der Schwerpunkt seiner Ansprache war eine Auslegung des Wahlspruchs der Waldenser, „Lux lucet in tenebris“ – das Licht leuchtet in der Finsternis. Auch die Liedauswahl des Gesangvereins Liederlust Perouse, der die Andacht musikalisch umrahmte, hatte direkten Bezug auf die bewegte Geschichte der Waldenser. Sehr eindrucksvoll war der auf französisch gesungene Psalm 68.

Bürgermeisterin Susanne Widmaier und der Erste Beigeordnete Martin Killinger waren auch unter den Besuchern der bis auf den letzten Platz besetzten Waldenserkirche in Perouse. Von dort aus setzte sich anschließend der Fackelzug zum Sportheim des SV Perouse in Bewegung. Es war ein sehr stimmungsvolles Bild, als der lange Fackelzug am Waldrand entlang hoch zur großen Feuerstelle kam. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Nun danket alle Gott“ wurde dann nochmals an diesem Abend die Verbundenheit mit allen Waldensern zum Ausdruck gebracht. Bei Glühwein oder Punsch und einer Wurst vom Grill konnte man noch lange diese besondere Atmosphäre des flackernden Freudenfeuers und des herrlichen Sternenhimmels genießen.

### Die Waldenser

Mit dem Namen „Waldenser“ bezeichnete die katholische Kirche die Anhänger von Valdes aus Lyon, der im 12. Jahrhundert sein Leben als wohlhabender Kaufmann aufgegeben, sein gesamtes Vermögen an Arme verteilt und eine Bewegung von Wanderpredigern gegründet hatte. Diese breitete sich im Laufe der folgenden zwei Jahrhunderte in ganz Europa aus.

Ihre Botschaft war im Grunde ganz einfach: Halte dich an die Bergpredigt. Die katholische Kirche antwortete darauf, indem sie die Waldenser unerbittlich verfolgte und fast ausrottete.

1532 schlossen sich die Waldenser der Reformation an. In späteren Jahren errichteten sie sogar eigene Kirchengemeinden in den Cottischen Alpen zwischen Frankreich und dem Herzogtum Savoyen-Piemont – kleine protestantische Inseln innerhalb der katholischen Welt. Diese reagierte weiterhin mit Gewalt: 1545 wurde die Waldenserbewegung im Luberon komplett vernichtet, 1561 jene in Kalabrien.

Die Waldenser im Piemont hätte wohl dasselbe Schicksal ereilt, wären ihnen nicht die französischen Glaubensgeschwister jenseits der Grenze zu Hilfe geeilt. Später

griffen auch die protestantischen Großmächte England und Niederlande unterstützend ein. Doch die Verfolgung ging blutig weiter, besonders Sonnenkönig Ludwig XIV forderte einen hohen Blutzoll.

Es sollte noch bis 1848 dauern, bis die im Piemont (Königreich Sardinien) verbliebenen Waldenser den anderen Bürgern gleichgestellt wurden. Die italienische Waldenserkirche hat heute etwa 45.000 Mitglieder (mit Tochtergemeinden auch in Südamerika) und ist eine wichtige Stimme des Protestantismus in Italien.

Und wie kamen die Waldenser nach Perouse? 1698 wurden 3.000 Waldenser aus ihrer Heimat ausgewiesen. Es waren die Bewohner der Täler Perouse oder Perosa und Pragela. Sie wurden in Württemberg, Baden und Hessen aufgenommen. Perouse ist eine der Ortsgründungen. Am 13. Juni 1699 kamen 71 Familien (242 Personen) in Heimsheim an und bauten am östlichen Rand der Markung Baracken. Als die Waldenser ihren Heimatort verlassen mussten, gehörten Sie noch zu Frankreich und ihr Ort hieß „Perouse“, so wie Sie dann ihren neuen Ort in Württemberg nannten. Erst viele Jahre später bei der Gründung des Staates Italien, wurden die französischen Ortsnamen im Piemont italienisiert. So wurde aus „Perouse“ im Piemont der Namen „Perosa“, später mit dem Zusatz „Argentina“.

